

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Abonnementpreis:
 In ganzen deutschen Reichs: ... 18 Mark.
 1/2 jährlich: 4 Mark 50 Pf.
 Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:
 Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf.
 Ueher „Eingewandl“ die Zeile 50 Pf.
 Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
 Abends für den folgenden Tag.

Inseratennahme anwärter:
 Leipzig: Fr. Brandtetter, Commissionair des
 Dresdner Journals.
 Hamburg-Berlin-Wien-Löppig-Basel-Bremer-Frankfurt
 a. M.: H. H. Meyer & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
 Prag-Löppig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mowat;
 Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlöter; Breslau:
 I. Stangen's Bureau (Ewald Koloth); Frankfurt a. M.:
 E. Jäger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller;
 Hannover: C. Schäfer; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.:
 Stuttgart: Daus & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
 Königl. Expedition des Dresdner Journals,
 Dresden, Zwingenstraße No. 20.

Amtlicher Theil.

Bulletin.

Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Maria Josepha sind an den Majern erkrankt. Das Fieber ist mäßig und auch die übrigen Krankheitserscheinungen sind in keiner Weise besorgniserregend.
 Pösterwitz, 4. Mai. Dr. Fiedler.

Dresden, 5. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist vergangene Nacht 12 Uhr 20 Min. von Oldenburg hier eingetroffen und im „Hotel Bellevue“ abgetreten.

Seine Majestät der König haben Allernachst zu genehmigen geruht, daß der Vorstand der IV. Abteilung im Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrath Jäppelt, das von Seine Königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehene Comthurkreuz des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Hosen annehme und trage.
Dresden, 29. April. Seine Majestät der König haben dem Geheimen Finanzregistrator Friedrich August Schrotky das Verdienstkreuz Allernachst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten.
 Zeitungschronik.
 Tagesgeschichte.
 Dresdner Nachrichten.
 Vermischtes.

Erste Beilage.

Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienste.
 Dresdner Nachrichten.
 Provinzialnachrichten.
 Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht.
 Kottlergewinnliste vom 4. Mai.

Zweite Beilage.

Vorfahrennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Brüx, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (Tel. d. Boh.) Heute ist der Strike als beendet anzusehen. Nach Abschließung und Ausweisung der Deher wurde die Arbeit heute überall aufgenommen. Aus dem Gebiete von Tschaus wurden gestern und heute gegen 90 Arbeiter, welche jede Arbeit verweigerten, nach Brüx gebracht und werden alle abgeführt und somit die Gegend säubert. (Vol. die „Tagesgeschichte“).

Agam, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (Corr.-Bur.) Der kroatische Landtag erledigte in der heutigen Abend Sitzung die Specialdebatte über die Inarticularung des Gebietes, betreffend die Einverleibung der Militärgrenze. Morgen findet die dritte Lesung statt. Hierauf wird der Landtag vertagt. Mittags provocirte Starcevic einen großen Skandal, indem er den Referenten Cegovic unterbrach, welcher sagte, es sei lächerlich, davon zu sprechen, daß Ungarn Kroaten herausbräue. Der Skandal war so groß, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Paris, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte in Beantwortung einer Anfrage Lemot's über das jüngst bei Agri stattgehabte Geschehen der Ministerpräsident de Freycinet:
 Der Vertrag vom Jahre 1845 gewähre die Ermächtigung, Marschälle über die Grenze von Algier hinaus zu verfolgen, der Sultan von Marokko habe

seine Befehlshaber an der Grenze aufgefordert, den französischen Truppen ihre Aufgabe zu erleichtern. Das Geschehen habe auf dem Zwischengebiete zwischen Algier und Marokko stattgefunden, das von unabhängigen Stämmen bewohnt sei, der Kaiser von Marokko sei in keiner Weise verantwortlich, wenn dieses Gebiet als Hauptquartier für Aufstandsversuche diene. Die französische Regierung würde stets der Sorge für ihre Würde und für die Sicherheit geleitet sein. Lemot dankte dem Ministerpräsidenten für seine patriotischen Erklärungen. Der radicale Deputirte Ballue interpellirte die Regierung ebenfalls über Algier.

Ballue machte dem Cabinet den Mangel an Kraft und Stärke zum Vorwurf und verlangte die Occupation von Figuiq. — Der Ministerpräsident de Freycinet erwiderte, wenn Figuiq als ein gefährlicher Concentrirungspunkt diene, könne Frankreich denselben besetzen, aber die Nothwendigkeit seiner Besetzung sei nicht nachgewiesen. Nach competenten militärischen Urtheilen würde es nicht genügen, nur das Figuiq, sondern noch 300 km weiter darüber hinaus zu gehen.

Die Kammer beschloß über die Interpellation Ballue die vom Cabinet beantragte einfache Tagesordnung.

Haag, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (W. T. B.) Unter dem Vorsitze des Ministers des Auswärtigen, van Rottaen, traten heute die Vertreter der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Englands, Dänemarks und Schwedens zu einer Konferenz zusammen, bezweckt Abschlusses der im October v. J. projectirten Convention über die Regelung der Nordsee-Fischerei. Die Unterzeichnung der Convention findet voraussichtlich in einigen Tagen statt.

Rom, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (W. T. B.) Der Senat hat heute den Gesetzentwurf über das Vorkommniss bei der Abstimmung über denselben im Ganzen mit 126 gegen 71 Stimmen angenommen.

Madrid, Freitag, 5. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Zustände in Barcelona haben sich sehr gebessert. Ueberall herrscht Ruhe. Die Streikverweigerungen haben aufgehört infolge eines, die Patentfrage regelnden Ministerialdecrets.

London, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Bruder des Staatssecretärs für Indien, Marquis v. Hartington, Lord Frederick Cavendish, ist an Stelle Forster's zum Obersecretär für Irland ernannt worden. Die irischen Deputirten scheinen durch diese Ernennung in ihren Erwartungen sehr herabgestimmt.

Dem Unterhause wurde bei Beginn der heutigen Sitzung von der Regierung die Mittheilung gemacht daß Michael Davitt in Freiheit gesetzt werden solle.

Wolff richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe seitens der Führer der Landliga Zusicherungen erhalten habe, daß das bekannte, die Zahlung der Pachtgelder verbietende Manifest formell zurückgezogen werden solle. — Der Premier Gladstone erwiderte, er habe eine gewisse spontane Mittheilung von einigen Mitgliedern des Hauses erhalten, die vorwiegend dazu beigetragen habe, die Regierung zur Ergreifung der gestern angefügten Maßnahmen zu bestimmen. Dillon, O'Reilly und Souton hätten eben eine ähnliche Mittheilung gemacht; bestimmtere Erklärungen müsse er ablehnen, weil Parnell im Hause nicht anwesend sei. (Parnell trat kurz darauf in das Haus ein.)

Im weiteren Fortgange der Sitzung gab Forster die Gründe an, die ihn veranlaßt hätten, von seinem Posten zurückzutreten.

Forster sagt: Er habe der Wiederfreilassung der verhafteten Verdächtigen seine Zustimmung verweigert, weil er der Ansicht sei, daß die Freilassung derselben zu neuen Verbrechen ermuthigen werde; er würde dieselben nicht freigelassen haben außer gegen die öffentliche und formelle Verpflichtung Parnell's und der übrigen Verhafteten, daß sie nicht fortfahren würden, den Befehlen Trost zu bieten. Eine solche Verpflichtung existire nicht. Die neue Politik des Cabinetes werde vielleicht zu einer sofortigen Besserung des Zustandes des Landes führen; aber man werde diese Besserung zu ihrer bezahlten müssen, wenn sich ergeben sollte, daß die Aufrechterhaltung von Gesez und Ordnung unmöglich werde. Schließlich sprach Forster sein lebhaftes Bedauern aus, aus dem Dienste unter Gladstone scheiden zu müssen.

Nach Forster's Rede erklärte Gladstone, zwischen Parnell und der Regierung habe keine Abmachung stattgefunden. Vor der Freilassung Parnell's und Genossen habe die Regierung beschlossen, eine Bill auf Erlaß der rückständigen Pachtzinsen einzubringen, und die zuverlässige Mittheilung erhalten, daß, wenn die Frage der Pachtzinsrückstände auf der Basis von Redmond's Bill behandelt würde, die Parnelliten bereit wären, sich auf Seite der gesetzlichen Ordnung zu stellen. Parnell bestätigte, sich in diesem Sinne geäußert zu haben.

Kairo, Donnerstag, 4. Mai, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Pseudoprophet Kolidini hat neuerdings die ägyptischen Truppen geschlagen, sich Sennaars bemächtigt und marschirt gegen Chartum, die Hauptstadt von Sudan, welche ohne Bertheidigung ist. Darfur und Kordofan befinden sich in vollem Aufstande.

Dresden, 5. Mai.

Durch Deutschland weht der Geist des Friedens. Der Kulturkampf geht überall da, wo er eröffnet wurde, seinem Ende entgegen. Auch im Großherzogthum Baden nähert sich derselbe seinem Ausgange, und mit der Erwählung des Domcapitulars Dr. Orbin zum Erzbischof von Freiburg im Breisgau ist die im Baden bisher bestandene Seldwanz endlich aus der Welt geschafft. Ueber die Wahl selbst schreibt der „Freib. Bot.“: Am 2. Mai Vormittags 9 Uhr begann der Wahlact. Nach Ablauf von 35 Minuten begab sich der Domcapitular Schmitt in Begleitung des Domcapitulars Weidum zu dem im Chore des Domes weilenden Ministerialrath Joos und theilte ihm das Ergebniß der Wahl mit. Sodann wurde der päpstliche Gesandte, Mgtr. Spoloverini, der unter dessen im Pfarrhause sich aufhielt, von zwei Domcapitularen abgeholt und in den Dom geleitet. Darauf begleitete die gesammte Geistlichkeit den Domcapitular Weidum zur Kränzerkranz. Mit bewegter Stimme verkündete derselbe, im Namen der allerhöchsten Dreifaltigkeit beginnend, daß der Dondecan und Erzbischofswahlverweiser Dr. Johann Baptist Orbin einstimmig auf den seit 14 Jahren verwaisten Stuhl als Erzbischof erwählt worden sei. Diefem fügte Domcapitular Weidum Worte des Dankes gegen Gott und Gegenwünsche für den Neugewählten bei. Darauf begab sich die Geistlichkeit zurück in den Chor und verrichteten ein Dankgebet; dem folgte das Te Deum unter dem Range aller Klöster. Nach diesem befiel der päpstliche Gesandte den Altar, erteilte in lateinischer Sprache den päpstlichen Segen und verkündete einen vollkommenen Ablass, worauf die Geistlichen dem Neugewählten gratulirten.

Es liegen und eine Reihe von Stimmen der Presse vor, welche über das Ergebniß der Wahl ihre Freude aussprechen. Die conservativen, beziehungsweise katholischen Organe sprechen der Regierung und Allen, die

an der Wahl Orbin's mitgewirkt, speciell dem Domcapitel und den Unterhändlern, welche in diesem Falle eine große Weisheit bewährten, ihren Dank aus. Der „Badische Beobachter“ schreibt: „Fast ein halbes Jahrhundert, 40 Jahre ist es her, seit die letzte Erzbischofswahl in Freiburg stattfand, 14 Jahre, seit wir keinen Erzbischof mehr hatten, und seit drei Vierteljahrhundert auch keinen Weibbischof. Vorüber ist jetzt die bischofslose, die schreckliche Zeit, und ein Erzbischof ist wieder im Lande. Fast so lange wie das traurige Interregnum im alten deutschen Reiche vor 600 Jahren währete das Interregnum in unserer Erzbischofszeit, eine schmerzvolle, traurige Zeit. Zeigte schon der so lange verwaiste Erzkstuhl auf ein fortwährendes Unrecht, das der katholischen Kirche während dieser Zeit angethan wurde, so trat in dieser Zeit auch die Verwüstung der Kirche sichtbar hervor. Die Vernichtung blühender kirchlicher Anstalten, die Entziehung kostbarer Kirchen und kirchlicher Stiftungen, der Abfall zahlreicher Gläubigen und auch einiger Priester, die Hemmung der kirchlichen Thätigkeit, die Entfremdung der Gläubigen, die Entfaltung der Jugend — das Alles waren die Früchte, welche die bischofslose Zeit gezeitigt hatte. Mit der Wahl des neuen Erzbischofs hat diese Zeit ihr Ende erreicht, neue Bebrückungen sind nicht mehr zu befürchten, und die entstandenen Uebel werden nach und nach wieder ausgehilt werden. Besonders freut es uns, daß dem Domcapitel wieder das Wahlrecht gegeben wurde und daß die Wahl in der geordneten Weise stattfinden konnte, wie sie bei der Errichtung des Erzbisthums vorgesehen war. Darin erblicken wir ein besonders erfreuliches Zeichen der beginnenden Friedensära, welche von nun an in gleichem Maße ihre segenspendende Wirkung ausüben wird, wie jene Ära des Unfriedens auch so reichlichen Unlegen verbreitet hatte. Der Ausfall der Wahl kann nicht überraschen, denn daß Dr. Orbin werde gewählt werden, wenn es überhaupt zur Wahl kommen sollte, das war die Ueberzeugung des Publicums und der Wunsch des katholischen Volkes. Dr. Orbin, ein Mann von reichen Kenntnissen, von mildem und doch entschiedenem Charakter, der schon seit 35 Jahren im erzbischoflichen Domcapitel an der Verwaltung der Erzbischofs den regsten Antheil genommen und die genaueste Sachkenntniß aller Verhältnisse mit der regsten Sorgfalt für das Wohl des Bisthums verband, dem sowohl die früheren blühenden Zustände, als auch die in letzterer Zeit eingetretenen traurigen Verhältnisse aus eigener Anschauung bekannt sind: er ist ohne Zweifel die geeignetste Persönlichkeit, in dieser immer noch schwierigen Zeit die Regierung der Kirche in seine sichere und sachkundige Hand zu nehmen und das immer noch umbrandete Schifflein wie ein guter Lootse durch alle Klippen und Gefahren glücklich zu steuern.“

Der „Germania“ wird aus Freiburg geschrieben: „Orbin ist der Einzige, den die Regierung auf der ersten von ihr aufgestellten Liste stehen ließ, und unzweifelhaft wäre er damals schon zum Erzbischof erwählt worden, wenn das Domcapitel nicht grundfänglich hätte sich passiv verhalten müssen, da keine Wahl möglich war. So sagte es Gott, daß nach 14 Jahren dieser Greis doch noch, obwohl er sich lange geweigert, den Hirtenstab ergreifen muß, worin man das Warten der göttlichen Vorsehung erkennt. Sicherlich wird ihm Gott auch die Gnade schenken, die Coadjutorfrage in die rechte Bahn leiten zu helfen.“

Das Organ der Conservativen in Baden, die „Badische Landpost“ bemerkt: „Die Befragung des seit 14 Jahren erledigten erzbischoflichen Stuhles in Freiburg erfüllt einen der höchsten Wünsche des katholischen Volkes in Baden, und mit allem Rechte ergreift sich das Centralorgan der katholischen Volkspartei in Ausdrücken der Dankbarkeit gegen den Landesherren,

Fenilleton.

Schreibt von Otto Sandt.

K. Hoftheater. — Reustadt. — Am 4. Mai: „Krieg im Frieden“. Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz Schänthan. (Hr. Margarethe Fißel vom Stadttheater in Bremen als Gast.)

Der eine Verfasser dieses Lustspiels, v. Moser, hat die königliche Hauptgestalt desselben, „Reif. Reiflingen“ weiter fortleben lassen und unter diesem Titel ein neues Lustspiel gearbeitet, das wir am Sonnabend sehen werden. Es läßt sich wohl voraussagen, daß unser Publicum sich recht zahlreich bei der ersten Vorstellung dieser Novität einfinden wird. Bei uns werden die daran zu knüpfenden Erwartungen gesteigert und günstig gehalten, indem wir gerade für diese Rolle in Hrn. Bauer einen ungemein wirksamen Vertreter besitzen, der in Aufgaben dieser Art seine Specialität findet und die volle Beachtung der Theaterfreunde verdient.

Er hat erst wieder in der letzten Aufführung von „Krieg im Frieden“ bewiesen, daß ihm Routine und Beifall nicht zu Ueberladungen in der Darstellung hinreichen lassen. Das Stück wurde überhaupt mit der alten Frische gegeben.

In der unbedeutenden Nebenrolle der Elfe versuchte sich ein Gast, Hr. Fißel, nicht zu verwecheln mit dem keinen talentvollen Darstellerin manterer Partien, die vor mehreren Jahren unter demselben Namen die Besucher des Residenztheaters erfreute.

Hr. Margarethe Fißel ist eine sehr jugendliche statische Erscheinung und gehört noch jener Stufe der Anfängerschaft an, auf welcher Fleiß und guter Wille vorläufig die besten und einzigen Empfehlungen sind. Obnein würde ihr die Rolle nicht viel mehr zu zeigen erlaubt haben. Es ist wohl ein etwaiges Engagement, durch welches unserer Bühne für entsprechende kleine Aufgaben ein junges Mädchen mehr zugeführt und irgend welcher Abgang ersetzt wird, als etwas nicht eben Schwermügendes zu betrachten. D. W.

Aus dem Leben einer Unvermählten.

Eine Erzählung. (Fortsetzung.)

„Ich zog den Verlobungsring ab, gab ihn Ulrich und sagte: Ich bitte Dich, folge ich hinüber zu Halben zu reiten, ihm den Brief zu geben und ihn zu fragen, ob er das behauptet habe. Sagt er ja, dann gieb ihm diesen Ring und verlange den meinsten. Suche aber keinen Streit mit ihm, weder in Worten, noch in Waffen.“

„Und Du kannst, fuhr Ulrich wieder zornig auf, einen solchen Schimpf ruhig hinnehmen? — Ja, antwortete ich und Ulrich stürzte fort.“

Nach etwa einer Stunde hörte ich ihn wieder in den Hof sprengen. Dinstag nahte er sich meinem Zimmer. Ich sah in Thränen auf derselben Stelle, wo er mich verlassen hatte. Mit glühendem Gesicht trat er ein und im zornigsten Ton sagte er zu mir: Du hast Du Rosen's Brief und Deinen Ring! Begreife aber endlich, daß unter Umständen alle Rücksicht ein

Ende nehmen muß, denn es giebt zu nichtswürdige Menschen.“

„Ich erwiderte: Hast Du nicht oft von der Mutter gehört: Die Liebe glaubt Alles? und auch Du hast geglaubt, denn auch Du warst Halben's Freund.“

„Ich war es, und wir Alle sind durch die lastigen Reden des elenden Halben betrogen worden, jetzt können wir aber in derles eble Herz dich hinunter auf den Bodensatz sehen. Ich ärgere mich nur, daß diese erbärmliche Geschichte so still abgemacht werden soll. Mir der Frage, ob dieser Brief Wahrheit enthalte, hielt ich ihn Halben vor. Er las ihn, erblicke und sagte ja. Sofort gab ich ihm meinen Ring, verlangte den Deineten und ging. Wäre es aber Schade um einen Menschen, in welchem kein Glaube an das Gute und also auch nicht an Gott ist, wenn er in einem ehrlichen Kampf niedergeschossen würde?“

„Rebe nicht so scherzhaft! Die Liebe erträgt Alles, sie hofft auch Alles. Halben kann in sich gehen und sich bessern.“

„Und dann willst Du ihn wohl noch heirathen?“

„Ne. Dieser Brief scheidet uns auf immer.“ —

„Mit einem fast gebrochenen Herzen erzählte ich den Aeltern die mir entsetzliche Geschichte.“

„War mein Verdacht nicht begründet?“ erwiderte mir der Vater. Alle Hände haben einen Willenswillen gegen Betteleuten, sie helfen sie an, weil die Bettelleute den übeln Dunst der Unreinlichkeit um sich her verbreiten. Hannibal scheint den Bettelgeruch auch in einem Herzen unter guten Kleidern zu wittern und den Dunst aus einem solchen bettelhaften Herzen nicht vertragen zu können. Hättest Du aber gegen Halben nicht so gehandelt, wie Du gehandelt hast, wärest Du

meine Tochter nicht. — Die Mutter drückte mich an ihr Herz und redete mir zu: Beruhige Dich, mein Kind, denn Halben hat Dich nicht geliebt.“

„Wie war ich aus meinem lichten Himmel in die finsternste Nacht gefallen! Ich war ein achtzehnjähriges Mädchen, und ein achtzehnjähriges Mädchen ist an sich schon glücklich, weil die Jugend ein Glück ist, wie überaus glücklich war aber ich gewesen! Meine Liebe zu Halben war für mich der Schlüssel zu dem geheimnißvollen Spruch: „Es hat kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“, wie die wahre Liebe für mich auch heute noch ein Vorgefühl der ewigen Seligkeit ist. Eine Spur dieser Liebe hatte ich auch in Halben gesucht, denn ich hoffte, in seinem Herzen ein Stück meines Himmels auf Erden zu finden, da lese ich von ihm jenes Wort der Hölle — anders kann ich es nicht nennen, denn der Sinn desselben ist etwas Teufelisches. Nun war ich so unaussprechlich unglücklich, wie ich noch vor einer Stunde unaussprechlich glücklich gewesen war.“

Halben war also ein Mann, der die Niedrigkeit der Befinnung in allen Ständen gefunden hatte. Die Klugheit der Welt hatte ihn zu mir geführt, aber die Liebe war für ihn nur ein leerer Schall. Er suchte eine Frau für eine größere Wirksamkeit, die seinem Stande angemessen war, einzig's Vermögen hatte und von noch etwas Anderem sprechen konnte, als von den täglichen Geschäften, und für das Alles schien ich ihm gerecht zu sein. Seine Seele hatte sich nicht nur in den Dingen dieser Welt ermüdet, wie jenes schöne Lied anfängt, sie hatte auch den Schmutz der Welt, der in ihren Tiefen und auf ihren Höhen zu finden

den auch wir legen die Ueberzeugung, daß keiner Initiative die Erledigung auch dieser Frage zu danken ist. Wir Protestanten, deren kirchliche Verfassung sich in weit freierem Rahmen bewegt, verstehen es kaum, wie sehr die Katholiken unter dem Wangel eines bischöflichen Oberhauptes zu leiden hatten. Wer aber die Organisation der katholischen Kirche einigermaßen kennt, weiß die Freude unserer katholischen Mitbürgen zu würdigen, und wir gönnen ihnen einen Erfolg von Dingen, die zur Festigung einer christlichen Gemeinschaft dient im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind des Unglaubens.

Freilich Weise sind es nicht bloß katholische und conservative Blätter, welche ihre Zustimmung zu dem Wahlsache kundgeben. Auch entschieden liberale Zeitungen schließen sich den allgemeinen Friedenswünschen an. Das Hauptorgan der Nationalliberalen, die „Badiſche Landeszeitung“ zeigt sich mit dem Ausfall der Wahl sehr einverstanden, indem es schreibt: „Auch wir freuen uns aufrichtig, daß die Wünsche des katholischen Religionspartei Baden, Dank der Liberalität der Regierung, ihre endliche Erfüllung gefunden; wir freuen uns aber auch ganz besonders darüber, daß allen Jemen, welche durch ihr selbständiges, dem allgemeinen Wohle entgegenstehendes Interesse immer und immer wieder angetrieben wurden, den längst nicht mehr bestehenden Culturskampf künstlich weiter zu fristen und stets auf Neue hervorzurufen, nunmehr der letzte Vorwand für ihre seit Jahren durch nichts mehr zu rechtfertigende zweideutige Haltung genommen ist. Die Regierung sowohl, wie die liberale Partei des Landes haben oft genug deutliche Beweise geliefert, daß ihrerseits irgendwelcher Wangel an Friedfertigkeit nicht vorhanden sei.“

Daß die Freiburger Wahl ein weiterer Schritt zur Verständigung zwischen Staat und Kirche ist, läßt sich nicht hinwegstreiten. Wohl aber irt die badiſche Liberalität, wenn er hofft, dieselbe würde eine sofortige Veränderung der parlamentarischen Taktik der „katholischen Volkspartei“, womöglich gar die Auflösung dieser letztern im Gefolge haben.“ bemerkt hierzu die „Frankfurter Zeitung“ in richtiger Erkenntnis der Sachlage. Der Culturskampf ist allerdings die katholische Volkspartei; allein daraus folgt noch keineswegs, daß dieselbe auch sofort nach dem Aufhören desselben verschwinde. Wie auf Kaulbach's „Funkensticht“ die Geister der Erschlagenen den Kampf in der Luft fortsetzen, so werden, wie bei allen großen politischen und kirchlichen Kämpfen, auch hier noch zeitweise Nachwehen jenes vieljährigen Streites sich einstellen, und erst neue, in den Vordergrund tretende Fragen, neue, wichtigere, die öffentliche Meinung beschäftigende Interessen werden den Culturskampf allmählich in den Hintergrund drängen. Immerhin aber ist der Friede eingeleitet, und auch auf protestantischer Seite darf man sich von Herzen freuen über einen, jedenfalls zur Wiederherstellung des christlichen Lebens dienenden Erfolg.

Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Mai. Ueber das Befinden Sr. könig. Hoheit des Prinzen August von Württemberg, commandirenden Generals des 6. Corps, erfährt die „Post“, daß der Prinz noch immer nicht wieder im Stande ist, von seinem rechten Arm vollkommen Gebrauch zu machen. Der Prinz nimmt aber täglich die üblichen militärischen Walkungen entgegen und macht regelmäßig Nachmittags eine Ausfahrt. Dem Vorschlage des Präsidenten v. Seveſow, den Tabakmonopolentwurf schon am nächsten Sonntag auf die Tagesordnung des Reichstags zu setzen, wird laut einer Mitteilung der „R. Fr. Bl.“, vorwiegend aus seiner Seite widersprochen werden, da es dem Wunsche aller Parteien des Reichstags entspricht, die wichtigste Vorlage der Session so bald als möglich in Angriff genommen zu sehen. Für die erste Lesung des Monopols sind mindestens drei Plenarsitzungen in Aussicht genommen worden. Wie heute in Abgeordnetenkreisen erzählt wurde, war es die Absicht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der Discussion beizuwohnen; es hieß weiter, der Kanzler würde von Friedrichstraße bereits am Sonnabend dieser Woche hier eintreffen. — Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Man hat, vielleicht um die bisherige Wehrheit stütziger zu machen, das Gerücht in Umlauf gebracht, die Regierung wolle hienächst noch eine zweite kirchenpolitische Vorlage machen, um mit Hilfe einer anders zusammengesetzten Mehrheit die bisher nicht durchgeführten Bestimmungen doch noch zur Geltung zu

bringen. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß eine solche Absicht der Regierung gewiß fern liegt. — In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gesetzentwurf, betreffend die unentgeltliche Ueberlassung eines Tiergartenabschnittes an das Reich (für das Reichstagsgebäude), unverändert genehmigt. Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wird eine Petition des Magistrats zu Grabow, welche die Aufhebung des 2. Absatzes im § 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1882, betreffend die Kommunalfiscaler der Beamten, beantragt, der Regierung als Material überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend 12 Uhr Statt. — Im Abgeordnetenhaus wurde heute die kirchenpolitische Vorlage nach den Beschläffen des Herrenhauses angenommen. Gegen den Entwurf sprach noch der Abg. Götz, während der Abg. Windthorst sich auf den Boden der Herrenhausbeschlüsse stellte. Es sprachen hierauf noch der Kultusminister v. Goltz und der Abg. v. Limburg-Sturum. Sodann beendete das Haus die zweite Beratung des Hundesteuergesetzes. Die nächste Sitzung ist auf Sonnabend 10 Uhr anberaumt. — In Bezug auf die Strafbestimmung des § 301 des Strafgesetzbuchs, wonach Derjenige, welcher, in gewinnstüchtiger Absicht und unter Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben Wechsel zc. ausstellen läßt“, mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird, hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, unter dem 18. Februar d. J., folgende Rechtsfälle ausgesprochen: 1) die Verteilung eines Minderjährigen zur Ausstellung von Wechselblanketen, die vom Thäter später ausgefüllt und zu förmlichen Wechseln gemacht werden, fällt gleichfalls unter die obige Strafbestimmung; 2) die Strafbarkeit des Täthters wird dadurch nicht aufgehoben, daß der vom Minderjährigen ausgestellte Wechsel nachträglich von dessen Vormund mitunterschieden wird; 3) die Strafbestimmung findet auch auf den Fall Anwendung, in welchem der Thäter für begründete Ansprüche gegen den Minderjährigen (z. B. für geordnete Kost und Pflege) sich von diesem einen Wechsel ausstellen läßt, ohne einen Anspruch auf diese Sicherung seiner begründeten Forderung zu haben. — In dem Millionenproceß gegen die Hamburger Firmen Ruhsenbecher und Schön wegen angeblicher Betrügereien gegen die Regierung Perus bei dem Unanlieferungsgeschäft, war die Abweisung der Kläger deshalb vom hiesigen Landgerichte erfolgt, weil nicht nachgewiesen worden war, daß der klagende Präsident von Peru, Pirola, auch wirklich von der deutschen Reichsregierung anerkannt worden war. Die Appellinstanz, das hiesige Oberlandesgericht, hat sich nun an das auswärtige Amt in Berlin gemeldet, mit dem Auskunftsbegehren, ob Pirola 1880 gegen das deutsche Reich als Präsident Perus anerkannt und ob das in peruanischen Zeitungen abgedruckte Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an Pirola authentisch gewesen sei. Man darf auf die Entwicklung des interessanten Processes gespannt sein.

Karlsruhe, 3. Mai. (Schw. Merc.) In ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung beschäftigte sich die Erste Kammer mit der bekannten Motion Kern über Einführung des allgemeinen und directen Wahlrechts. Nicht eine einzige Stimme erhob sich in diesem Hause zu Gunsten der Motion; der Beirath wurde einstimmig abgelehnt. Man erblickt in dem Antrage, in seiner fragmentarischen Form, der diesen einen Punkt aus unserem Verfassungsleben gleichsam herandrückt, einen Radicalismus, dessen Folgen sich gar nicht ermeßeln lassen und der auch mit dem ganzen öffentlichen Rechte Deutschlands im Widerspruch stehen würde. Württemberg und Sachsen haben directe Landtagswahlen, aber mit ganz bestimmten conservativen Bürgschaften. Der Sek. Rath Schulze als Berichterstatter schilderte den historischen Verlauf des Wahlprinzips, sehr dringlich vor den Folgen der Ueberführung warnd. Graf Verdickegen bekannte sich zu seinem Bedauern als einer durch die irrthümliche Praxis seines Oheims benutzter Anhänger der directen Wahl. Redn. v. Marzfall, im Gegensatz zu den Conservativen in der Zweiten Kammer, ist energischer Gegner sich radicaler Anträge, die sich nur durch die Verwirklichung des allgemeinen Staatsbürgers tauben, ohne zu wissen, was sie an dessen Stelle setzen. Graf v. Holf (Freiburg) schilderte in zweifelhafte Rede die rechtliche Unterdrückung aller Freiheit durch solche zur Scheinwahl auf die Spitze getriebene „Verordnungen“, die gar zu oft in Fabel- und Besatzungsbeschlüssen anderer (Lomaxen-) Ring in Rom fort und die Unmöglichkeit, solche „Verordnungen“ wieder zurückzunehmen. Staatsminister Turban nahm Anlaß, seinerseits darauf hinzuweisen, daß Baden unter der Herrschaft seines Wahlrechts zu einem freieren und freizügigeren Wahlergebnisse Freiheit erblühen konnte, und daß es auch künftig gelte, jene

Freiheit durch andere Institutionen zu wehren, die auch die Rechte anderer adert. Karlsruhe, 4. Mai. Der Landtag wird nächsten Sonnabend Mittag durch den Staatsminister Turban im Namen des Großherzogs geschlossen werden. — Dem Vernehmen nach wäre dem neu gewählten Erzbischof Orbin in Freiburg sofort nach der Wahl die Befähigung derselben durch den päpstlichen Stuhl telegraphisch erteilt worden. — In der Zweiten Kammer war gestern von der Ersten Kammer die Anzeige eingelaufen, daß sie der Adresse wegen gesetzlicher Regelung des Mitteljahrsfestens (Motion Feder) nicht beigetreten sei. Abg. Bär erklart hierauf namens der Geschäftsbordungscommission Bericht über die Frage des Stimmrechts des Präsidenten. Die Commission stellt keinen Antrag, sondern giebt nur die Erklärung ab, daß nach einer constanten und mit dem Wortlaute und Geiste der Verfassung nicht im Widerspruch stehenden Uebung der Präsident seine Stimme nur bei Stimmengleichheit abgebe. Der Berichterstatter bemerkt dazu, daß man anfangs geglaubt habe, die Frage durch die Geschäftsbordung erledigen zu können, so daß eine durch ein Verfassungsgezet zu erfolgende authentische Interpretation nicht notwendig gefallen wäre. Die großherzogl. Regierung habe aber Bedenken erhoben und geltend gemacht, daß der Wortlaut und Geist der Verfassungsacte nicht so ungewißhaft sei, obwohl sie auch die Zweckmäßigkeit der bisherigen Uebung anerkannt habe. Dieser stellt den Antrag, die Kammer wolle zu Protokoll erklären, sie stimme der bisherigen Uebung bei, wonach der Präsident nur bei Stimmengleichheit abstimme. Nach einigen weiteren Bemerkungen Riefers, Köhlers, Fiebers und v. Stockhorn's wird dieser Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Braunschweig, 3. Mai. (Kön. Blätztg.) In der Proceßsache des Pastors A. D. Grote, A. B. in Genf, gegen den General Vogel v. Falkenstein ist das Urteil der Civilkammer herzoglichen Landgerichts in Holzminden dahin ergangen, daß dem General Vogel v. Falkenstein auszugeben ist, eidlich zu erheben, er habe 1870 an die Polizeidirection den Befehl, Grote zu verhaften, es sei, wo es wolle, nicht erteilt. Wien, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über den Zolltarif fort; es gelangten zunächst die Tariffposten „Wehl- und Nahlproducte“ zur Verhandlung. Abg. Dr. Kronawetter führte aus, daß namentlich die Wählindustrie dadurch, daß sie nur auf Verarbeitung der heimischen Fabrikate angewiesen wird, sehr geschädigt werde. Sehr hart werde durch diesen Zoll die Stadt Wien getroffen. Abg. Dr. Hallwisch führte gegenüber dem Dr. Kronawetter aus, daß in Deutschland trotz der Erhöhung des Holzes auf Wehl das Brod nicht theurer geworden, hingegen die Einfuhr dieses Productes aus Oesterreich-Ungarn um die Hälfte gestiegen sei. Redner erklärte, im Interesse der österreichisch-ungarischen Wählindustrie für die Position „Wehl“ zu stimmen. Nachdem der Regierungsvortragender Herr v. Rathberg nachzuweisen versucht hatte, daß durch die Zollfreiheit für Brod keineswegs große Broddäckerien an der italienischen Grenze etablirt werden dürften, wurde die Debatte geschlossen und die Abg. Reichbauer und Dr. Rappaport zu Generalrednern gewählt. Abg. Reichbauer bemerkte, daß durch den neuen Zolltag namentlich die Wähler in gewissen Grenzbezirken unrent werden müßten, weil sie infolge der hohen Frucht im Inlande genötigt seien, das Wehl aus dem Auslande zu beziehen. Er beantragte eine Resolution, wonach, insofern das Brod zollfrei eingeht, den Wählereien in den an das deutsche Reich, Italien und die Schweiz gelegenen Bezirkehauptmannschaften gestattet sein soll, gegen Erlaubnißschein unter den im Verordnungswege vorgezeichneten Bedingungen das zu ihrem Gewerbbetriebe erforderliche Wehl aus dem Auslande zu beziehen. Abg. Dr. Rappaport meinte, daß man gerade im Interesse des „kleinen Mannes“ für den Schutz der Inhabere einzutreten müsse; es gebe in Oesterreich 60 000 Wähler, welche sich zumeist in den Händen der kleinen Leute befinden. Die Schutzpolitik habe aber den Zweck, dem österreichischen Bürger das zu geben, was ihm das Ausland verweigere oder wegnehme. Redner hält den beabsichtigten Wehlzoll nicht für hoch genug, um die Wählindustrie genügend zu schützen. Der Berichterstatter Dr. Meznil trat aus formalen Gründen dem Antrag Kronawetter's entgegen, weil die Verzehrungssteuerfrage derzeit im Steueranschuße verhandelt werde. Bei der nun folgenden Abstimmung wurden die Posten 27 und 28 genehmigt, die Anträge Reichbauer und Kronawetter

heit doch um so strenger gehalten sein, und jeder Frevel an ihnen löst den Jauher und wandelt das Gold zu Häderling. Frau Wilhelmine v. Hüllern ermahnte sich ihr Thule in einer wilden Alpengegend erwählen und dort ideale Menschen ihre Herzensconscience durchkämpfen lassen, sie mochte selbst dieses Thule „Deiphala“ benennen, und wenn sie eine Scholastica dorthin gebracht hätte, die mit ihren Wästen in der Sprache Virgils verkehrt, wir hätten nichts dagegen zu erinnern gehabt. Aber die Verfasserin der „Geier-Wally“ ist ja daraus ausgegangen, ein Volks- und Zeitbild mit bestimmtem Charakter zu schaffen und hat dem Beschauer jede Möglichkeit benommen, daß er ins Märchenland gelange. Sie nennt ihr Drama die „Geier-Wally“, giebt also ihrer Heldin einen scharf ausgeprägten Epitheton, der sofort an Felsenklüfte und Felsereinde denken läßt. Sie verlegt die Handlung nicht etwa auf die Alm, ins Dorf, an die Straße, in die Gassen, sie nennt vielmehr das Rosenthal, Sölden, Heiligenkreuz und gewährt so unablässig an eine bestimmte Wirklichkeit, die wir suchen und die nicht zu finden schließlich verdrängt. Die Leute, welche uns einen Abend lang ihre Herzensangelegenheiten vortragen, sind keine Deiphala, sind keine Alpenmenschen, keine Bauern, sondern sentimentalisirende Puppen, die von den bayerischen Bauern die Manufaktur, von den Deiphala den Gernand — aber alle Lebrige ausschließlich von Frau v. Hüllern haben, die eben auch keine Deiphala, keine Bäuerin, sondern eine schriftstellersche Dame und die Tochter von Frau Birch-Pfeiffer ist. Walpurga Strominger, die „Geier-Wally“, weil sie einen geprühten Geier mit sich führt, wird von

abgelehnt. Für den Antrag des Abg. Kronawetter stimmten nur die Abgeordneten der Stadt Wien. Zu Tariffklasse „Gemüse, Obst, Pflanzen und Pflanzentheile“, beantragte Abg. Gompertz die Ermäßigung des Holzes für Oelſaat, Anis, Coriander und andere Samenreien von 50 Kr. auf 25 Kr.; Abg. Raf hingegen trat für die Aufrechterhaltung des vom Ausschusse proponirten Holzes im Interesse der bäuerlichen Bevölkerung ein. Der Antrag Gompertz wurde abgelehnt und die Sitzung sodann geschlossen. — Der Strafgesetzausschuß des Abgeordnetenhauses bricht vorgestern über die vom Subcomitè in Betreff der auf Abänderung des objectiven Verfahrens Abg. Jaques beantragte zwei Resolutionen. In der einen spricht das Abgeordnetenhaus seine Ansicht aus, daß das objective Verfahren dort nicht angewendet werden könne, wo eine bestimmte Person vom Gerichte verantwortlich gemacht werden kann. In der zweiten Resolution soll das Abgeordnetenhaus seine Ueberzeugung ausdrücken, daß die Anwendung des objectiven Verfahrens auf die wörtgetrene Uebergabe von Verhandlungen des Reichsraths dem Sinne und Geiste der Strafproceßordnung widerspricht und mit Bestimmungen über die Immunität der Abgeordneten unvereinbar ist. Deshalb wird das Justizministerium aufgefordert, die entsprechenden Weisungen den Staatsanwaltschaften zu erteilen. Der Abg. Michael Hermann meint, die Uebergabe von einzelnen Parlamentsreden, die aus der ganzen Verhandlung herausgenommen wurden, sei von den Gerichten wiederholt nicht als wahrheitsgetreue Bericht-erstellung angesehen worden. Das würde auch die Confiscation der Rede Schöneter's erklären. Die Abg. Ritsche, Höffer und Kowalski weisen auf die Notwendigkeit hin, den Journalen gegen solche geradezu widerſinnige Interpretationen, wie sie der Vorredner angeführt hat, Schutz zu gewähren. Der Abg. Lindbacher ist gegen die Verthagung. Der Ausschuß müsse den Rath haben, sich in dieser Frage zu entscheiden. Bei der Abstimmung wird die erste Resolution angenommen, die zweite abgelehnt. Zum Referenten wurde Jaques gewählt. — Wie aus Budua bei Cattaro berichtet wird, hat der Statthalter auf die Meldung des Gendarmeriepostens in Boborj-infirriere, daß eine Deputation von Bewohnern des Ortes auf das Festigte die Einstellung der Landwehroffentzung und den sofortigen Abzug des Postens geordert habe, 2 Compagnien Jäger dorthin aufboten. Am Ausgange des an die montenegrinische Grenze angrenzenden Jupathales am Sonnenplate bei Boborj-infirriere wurden die Truppen von den Insurgenten beschossen. Die Truppen erwiderten das Feuer, worauf die Insurgenten jählos verschwanden.

Prag, 4. Mai. Der Strike ist in vollstem Rückgange begriffen. Die Abschlebung aller Unbeschäftigten ist von heilhaftem Erfolge gewesen. Den Vertriebenen sind im Ganzen etwa 70 Personen überwiesen worden. Nur in einem einzigen Falle mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. In der Ortschaft Grabel widersehte sich ein Socialdemokrat namens Havranek seiner Festnahme und entriß dem Gendarmen den Säbel, während dessen Blaus von dem Weibe Havranek's zerrißen wurde. Die Verhaftung Havranek's konnte nur mit Waffengewalt bewirkt werden, die Wunden des Verhafteten sind indess nicht gefährlich. Die bei dieser Gelegenheit erfolgte Ansammlung wurde sodann durch 10 Soldaten zerstreut. Die Verächte von Zusammenrottungen in Sobotren sind unbeschränkt. In wenigen Tagen dürfte der Strike in allen Bezirken beendet sein.

Dur, 4. Mai. (Eibsig.) Auf sämtlichen Dug-Ladungen, Ueberdächer Rohlenwerten wird seit heute gearbeitet. Von 3544 vor dem Beginne des Strike beschäftigt gewesen Arbeiter haben 1489 heute die Arbeit wieder aufgenommen. Jene Arbeiter, welche die Rückkehr zur Arbeit verweigern, werden unannehmlich abgejagt.

Teplitz, 4. Mai. Die Hausdurchsuchungen fiebern, laut der „Reichen. Bg.“, fortschreitend. Juclicien, daß der Strike socialistischen Ursprungs ist. Bei dem Turnerarbeiterverein wurden Oelrübölbehälter gefunden, Laffalle darstellend, mit dem Schwert in der einen Hand das goldne Kalb vom Altare stützend, mit der andern Hand eine blutgetränkte Fahne schwingend. Die Aufschrift des Schwertes lautet: „Allgemeines Wahlrecht“, jene der Fahne: „Socialdemokratische Gleichberechtigung“. Tschelische Blacate vom tschechischen Club in London, dort gedruckt, enthalten bekannte socialistische Schlagworte. — Im

ihrem Vater, dem Hochtshofbauer geholt und mih-handelt, denn das Mädchen will den Großvater Vincenz Gellner nicht zum Manne haben. Das wilde Mädchen hatte sich in den „Bären-Josef“ — auch wieder ein ortshäufiger zugewandter Rufname — verheiratet, als dieser den alten Strominger, ihren Vater, wegen einiger biesigen Reden Reuherungen über die Ehe, des „Bären-Josef“, Mutter mit Wärenkraft zu Boden warf. Daß sich eine Dien in einen Durchen verliebt, trotzdem er ihren Vater gepörrigt hat, mag Jedermann glaubhaft finden, aber eine Verliebtheit, weil der Durche den Vater zur Erde geschlagen hat, das ist eine Gemüthsrothheit, wie sie nur um des Effectes willen angeblendet werden kann. Die Wally ist aber auch eine gute Seele. Sie mag nicht zusehen, wie der alte Knecht Kerkener vom Vincenz geschlagen wird und schlägt selbst dem Beschaffen das Bein an den Kopf, zündet dann einen Deiphala an und flieht, von dem ergrimmten Vater und dessen Knechten verfolgt. Im letzten Thulwinkel bei den Brüdern Kofj findet sie Unterhalt. Doch bald ist der Vater hinterher, er fordert die Auslieferung der Diene. Als die verweigert wird, legen beide Theile die Stufen an und sind willens, einander in der Stube eine regelrechte Schlacht zu liefern — da oben geht es ja wider zu als bei den Göttertoten — als der Bären-Josef erscheint, dem Papa Strominger droht, er werde ihm als Ersten die Angel durch den Kopf jagen und so den Knechten die Ueberzeugung beibringt, Papa Strominger's Knobel wären launig nicht so gut, als eine Angel im Leib schlecht sei. Darauf ziehen die Stüdensriede ab und die Wally kann ihrem Josef danken. Der aber verhält sich sehr kühl zu der

ist, aufgeschuld, und das wahre Leben war in ihm untergegangen. Wie mochte es aber geschehen sein, daß ihm bei seinen reichen geistigen Anlagen die Liebe, die das wahre Leben ist, verloren gegangen war? Verloren gegangen, sagt ich, denn es wird kein menschliches Herz ohne den Reim der Liebe geboren. Ich glaube, nur sein Geist war ausgebildet, sein Herz aber nicht gepflegt worden, weil er früh seine Mutter verloren hatte. Ich will zwar nicht behaupten, daß der Wangel an Liebe sich an Allen zeige, die ohne Mutter aufwachsen, vielleicht verliert aber manchem Kind mit dem Tod der Mutter der himmlische Strahl, der den Reim der Liebe im Herzen des Kindes entwickelt. Die Baronesse schwieg. „Ist Ihre Erzählung zu Ende, Baronesse?“ fragte Friedheim. Ich habe nur Weniges hinzuzufügen. Köfen hoffte vielleicht, daß meine Dankbarkeit für seine Mittheilung mich ihm geneigter machen würde, aber die häßliche Freude in seinem Briefe enthielt mir kein verweiltliches Herz noch mehr. Als er wieder bei uns erschien und ein Gespräch mit mir anknüpfte, erwähnte ich seinen Brief gar nicht, und er kam nicht wieder in unser Schloß. Sie halten also“, kusperte Friedheim, „die Liebe für das wahre Leben; warum sind Sie dennoch, wenn ich mir die lästige Frage erlauben darf, unvermählt geblieben, da Ihnen gewiß noch manche andere und edlere Hand geboten worden sein wird?“ Dieser Friedheim! Ich halte zwar das eheliche Leben für eine der schönsten Formen, in welcher die Liebe sich ausdrücken kann, aber nicht für die einzige. Nach dem Aussprache unſers Herrs ist die Ehe nur eine Verbindung für die Erde, denn er hat gesagt:

In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel, die Liebe ist aber ein Gut für die Erde und für den Himmel. Nach der Täuſchung durch Halben glaube ich nicht, daß je ein Herz sich mit juneigen werde, in dem meine Liebe eine sich ganz hingebende Erwidrerung finden könne. Wir dankte vor der Möglichkeit, auf solche Weise, wie ich vor Schließung der Ehe entäußert worden war, ein zweites Mal nach derselben entäußert zu werden. Ich höre in Ihrer Frage den stillen stillen Vorwurf: Wo bleibt da die Liebe, die Alles glaubt und Alles hofft? Zur Antwort berufe ich mich auf meine Mutter, welche von der Liebe der Geschlechter behauptete: Das Weib liebt nur ein Mal mit völliger Hingebung. Sie kann eine zweite und dritte Ehe aus Achtung schließen, aber nicht aus Liebe, — und dieser Ausspruch ist in meinem Herzen liegen geblieben.“ (Fortsetzung folgt.)

Theater. Das Schauspiel „Die Geier-Wally“ hat im Wiener Stadttheater zur Ehre des gefunden Geschmacks viel Opposition erregt. Das Stück gleicht in seiner Ueberpanntheit dem überspannten Roman. Granichstätten sagt unter Anderem: Nicht zeitliche noch örtliche Grenzen hat das Märchenland, und ein edler Prinz des Bundesreiches, wie Marquis Posa u. K., schafft sich Geltung auch unter Menschen von Fleisch und Blut, deren unvergängliche Jäge Rio mit dem ehernen Weffel in ihr Buch geschrieben. Weil aber die Geſetze der äußeren Zufälligkeit im Märchen nicht gelten, so wollen die Geſetze der inneren Wahr-

Kaufe des gestrigen Tages, des 3. d., wurden in Billin weitere 5 Personen verhaftet.

Buda-Pest, 4. Mai. (Tel.) Das Oberhaus hat die Wehrgefehnovelle und die Madrider Conventions angenommen.

Paris, 3. Mai. Die gestern gewählte Subcommission des Militärausschusses der Deputirtenkammer hat, dem ihr erteilten Auftrage gemäß, einen Fragebogen aufgestellt...

Konstantinopel, 1. Mai. Zur Judenfrage schreibt der hiesige Correspondent der Schil. Ztg.: Die Zeit ist augenblicklich wenigstens für hiesige Verhältnisse eine äußerst ereignislose...

Kuxemburg, 3. Mai. (R. Z.) Gestern hat in der Kammer die Verhandlung über die Ursachen des Bankraths begonnen.

London, 4. Mai. Ein Telegramm der Köln. Ztg. meldet: Presse und Publicum sind größtentheils noch unentschieden in ihrem Urtheil über den Systemwechsel...

Kopenhagen, 3. Mai. (H. R.) Die Hoffnungen auf einen Ausgleich im gemeinsamen Anschluß sind heute von Vielen völlig aufgegeben...

St. Petersburg, 29. April. Die Deputirten der israelitischen Gemeinden in den westlichen Gouvernements, welche freiwillig sich hier einfanden...

Unthätigkeit der Behörden gewisser Localitäten während der Judenverfolgungen anzugehen; 4) die Regierung muß angegangen werden, die Opfer der Verfolgungen da zu entschädigen...

St. Petersburg, 2. Mai. Man schreibt der Köln. Ztg.: Das Agrarverbrechen bei Jansen in Kurland gegen Baron Kollen verursacht große Erregung unter den Balten und hiesigen Deutschen.

Dresdner Nachrichten vom 5. Mai. Im Residenztheater findet morgen (Sonntag) die 1000. Vorstellung unter der jetzigen Direction Statt.

der „Deutschen Revue“, Hr. Richard Fleischer, gegen seinen Verleger, Hr. Otto Janke in Berlin, dadurch veranlaßt worden, daß letzterer das Contractverhältnis ohne vorherige Kündigung plötzlich aufgelöst hat.

halten, der lediglich der Sache und ihrer Förderung gewidmet sein soll.

Vermischtes.

„Aus Steinbruch bei Buda-Pest wird dem „Jeddi“ unter der Ueberschrift „Tod durch eine Pulverexplosion in der Dolentafche“ Folgendes geschrieben: Als der Ofener Fuhrmann J. Fried kürzlich Nachmittags von Steinbruch nach Hause fuhr, fand er an der Straße einen jungen Mann bewußtlos auf der Erde liegend...

„Aus Hagen vom 1. d. M. berichtet die „Köln. Zeitung“: In vergangener Nacht fand der Gembach Rämper auf seinem Patronenlagere in der Bahnhofsstraße einen regungslos am Boden liegenden Mann, stark aus einer Kopfwanne blutenden Mann, in welchem er den Arbeiter Scharf aus Hagen erkannte.

schönen Wald, die inzwischen zwei Brüder Roy völlig verzaubert hat, und — geht seiner Wege.

Geographie. Das neue Mondair'sche Project, die Sahara in einen See umzuwandeln, ruft, so berichtet man der „Post“, 28. April, ebenso wie alle früheren derartigen Projecte, sehr ins Gewicht fallende Bedenken gegen die Ausfühbarkeit hervor.

ländischen Meeres seit vielen Jahrhunderten gesunken ist. Man fand weitläufig im Lande an der ägyptischen und tunesischen Küste Schiffsstrümmen und selbst Anker, was zweifellos ein Zurückweichen des Meeres beweist.

* In einer letzten vorkommenden Maßregel ist jetzt, wie die „Germania“ bekannt macht, der Gefebructeur

als vor Kurzem den König von Spanien, als er in der portugiesischen Hauptstadt zu Besuch war. Die Sarah Bernhardt ist wie man aus Paris mittheilt, eben mit dem Niederstreifen ihrer Memoiren beschäftigt.

* Nicht bloß in Amerika, Oesterreich, Frankreich und Deutschland hat der würdevolle Entschluß für die Persönlichkeit von Theaterdirectoren wöchentliche Demonstrationen angenommen.

Ausstellung der Gewinne im Agl. Palais am Taschenberg 11. Etage.

Große Lotterie des unter dem Präsidium Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen stehenden Albert-Vereins.

Loose à 5 Mark sind zu beziehen durch den General-Debit der Lotterie des Albert-Vereins.

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg = New = York.

Bilanz der Landständischen Bank zu Bautzen vom 31. December 1881.

Table with columns for Activa and Passiva, listing various financial items and their values in Reichsmark.

Gewinn- und Verlust-Conto vom 31. December 1881.

Table with columns for Debet and Credit, detailing the bank's profit and loss account.

Wasserheilstalt Bad Nerothal zu Wiesbaden. Ralle und warm, Sulfid- und Sauerwasser.

A. O. Richter, Königl. Sachs. Hoflieferant, Schloßstrasse 6 Dresden 6 Schloßstrasse.

Das Directorium der Landständischen Bank des Königlich Sächsischen Markgrathums Oberlausitz.

NEUHEITEN in Tapissierarbeiten auf Canovas und auf den modernsten Fantasie-Stoffen.

Viehe's und Gartenstein's Leguminosen für Vögellebende. Präpar. Hafermehl für kleine Kinder.

Erzieherinnen Villa-Verkauf. Das hier über 30 Jahre in der Gegend.

Friedrich Wiebe & Co., Victoriastraße 20.

Wetterbericht des Königl. sächs. Meteorologischen Instituts vom Donnerstag, den 4. Mai 1882.

Table with columns for Stations, Wind, Weather, and Remarks, providing a detailed weather report for various locations.

Lolayer Saniats-Wein für Stärkung und Kräftigung für schwache Kinder. Medicinal - Menescher - Ausbruch.

Lyoner Seidenwaaren in gross. Specialgeschäft in detail Wilhelm Nanitz, Altmärkt 25 part.

Kirchennachrichten. Am Sonnabend d. 6. Mai 1882. Kreuzkirche. Zur Gedächtnisfeier.

Hermann Roch, Dresden, Altmärkt 10. Ein mehrjähriger Vorstand eines fürstlichen Karnevals sucht bei.

Köchin. Götliche Koch in größter Küche geübt und als zuverlässig empfohlen.

Kirchennachrichten. Am Sonntag Cantate, den 7. Mai 1882. Collecte für jede einzelne Parodie zu.

England. Wer verachtet einen jungen sehr empfindlichen Kaufmann, welcher der.

Kirchennachrichten. Am Sonntag Cantate, den 7. Mai 1882. Collecte für jede einzelne Parodie zu.

Kirchennachrichten. Am Sonntag Cantate, den 7. Mai 1882. Collecte für jede einzelne Parodie zu.

Stellenverm. Bureau in Leipzig. Bergmann's Sommerproffen-Seife zum vollständigen Entfarnen der Sommerproffen.

England. Wer verachtet einen jungen sehr empfindlichen Kaufmann, welcher der.

Kirchennachrichten. Am Sonntag Cantate, den 7. Mai 1882. Collecte für jede einzelne Parodie zu.

Kirchennachrichten. Am Sonntag Cantate, den 7. Mai 1882. Collecte für jede einzelne Parodie zu.

Diakonissenanstalt. Sonn. 1/10 Uhr Prediger Wagner. Reformirte Kirche. Sonn. 1/10 Uhr deutsche Predigt: Pastor Gumpert.

Wochenamt bei der Kreuzkirche. Taufen und Trauungen: Hof. Lic. Kühn.

Alle Annoncen für das Berliner Tageblatt. Die grösste deutsche Zeitung.

Tageskalender. Sonnabend, den 6. Mai 1882. Königl. Hoftheater.

Hauptgewinne 5. Klasse 101. Agl. sächs. Landeslotterie 6 Ziehungstag am 6. Mai 1882.

Hierzu zwei Beilagen. Druck von H. S. Teubner in Dresden.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement des Innern.

Bei der Polizeidirection zu Dresden wurden a) befördert: der Polizeiwachmeister Karl Gottlob Broßhau zum Polizeicommissar, der Bureauassistent Carl Wilhelm Barthel zum Registrator, der Stadtmagistratssekretär Friedrich August Seyrich und Friedrich August Wüller zum Polizeiwachmeister; b) angestellt als Stadtbarmen: die Friedwibel Carl August Bernhardt, Johann Ernst Keutich, Friedrich Julius Seibt und Julius Eduard Grünwald, die Bierseldwibel Hermann Donner, Franz Julius Roblißschel, Karl Benjamin Wänche, Karl Friedrich Conzob, Gustav Eduard Helms Güte, Ernst Antze Strang, Karl Albert Reichelt und Gustav Ernst Wiegand, die Sergeanten Karl Friedrich Lehler und Robert Eduard Sauer, die Unterwachmeister Karl Gustav Dürrschmidt, Ernst Bruno Wendert, Friedrich Julius Berger und Hermann Bruno Scherger, der Capitän, Offizier der Landwehr, Robert Alwin Blau, die Schutzmänner Bernhard Heinrich Reithes, August Friedrich Eichhorn, Ernst August Weißbach, Franz Heinrich Fischer und Johann Ernst Silbermann, der Unterwachmeister Peter Traugott Jeremias und der Bierseldwibel Carl Heinrich Ferdinand Kündner.

Bei dem Landgendarmarcorps wurden a) angestellt: der Unterwachmeister Ernst Hermann Delug als Gendarm der Brigade Gohlis, stationirt in Gutrigsdorf, der Stadtbarm Carl Ernst Gustav Lachmann als Gendarm der Brigade Treuen und der Bierseldwibel Franz Louis Göb als Gendarm der Brigade Streifen, stationirt in Blasewitz;

b) befördert: der Gendarm Edmund Eduard Berner III. in Reinhardt zum Brigadier in Burkhardtshof, der Gendarm Christian Friedrich Rödel in Seltenau zum Brigadier in Treuen und der Gendarm Karl August Rietzche in Rossen zum Brigadier in Streifen;

c) verlegt: die Gendarmen Schrotz von Erlau nach Kirchberg, Sommerich von Kirchberg nach Krehlen, Brigade Altmittweida, wobei die zeitweilige Station Erlau verlegt wurde, Trautenhahn von Schönfeld nach Hohenstein, Weigel von Hohenstein nach Schönfeld, Raumann von Borna nach Döbeln, Garsien von Döbeln nach Borna, Paule von Treuen nach Reinhardt, Große von Eumrich nach Seltenau, der Postgendarm Reinold von Hinterhermsdorf als Brigadengendarm nach Schönfeld, Brigade Sopsa, der Gendarm Gerhard von Hermsdorf als Postgendarm nach Hinterhermsdorf, der Brigadier Simon von Streifen nach Altenberg, die Gendarmen Wötcher von Kossau nach Hermsdorf, Boigt I. vom Bahnhof Reichenbach nach Kossau, Pleffe von Blasewitz nach Kossau, Weidlich von Baruth nach Commerau, Galsch von Commerau nach Baruth, Gebauer von Altenberg nach Reichen und Rejher von Reichen nach Kossau.

Ueberdies wurde die zeitweilige Gendarmestation zu Rabenau von da nach Jobitz verlegt.

Departement der Finanzen.

Bei der Chaußée- und Brückengebietverwaltung sind ernannt worden: der pensionirte Juwelier Johann Traugott Frick als Chaußéegeleitsnehmer in Noba; der invalide Soldat Friedrich August Steglich als Chaußée- und Brückengeleitsnehmer in Waldenburg; Heinrich Gustav Kohl, zeitweiliger Chaußéegeleitsnehmer in Sorau, als solcher in Reßfeldorf.

Dresdner Nachrichten

vom 5. Mai.

R. Der unter Vorsitz des Hofraths Ackermann gestern Abend abgehaltenen 10. öffentlichen Sitzung der Stadtväterordneten wohnten Oberbürgermeister Dr. Stübel und mehrere Vorstandsmitglieder bei. Von den zur Beschlußfassung vorliegenden Registranden eingegangen wurde eine vom Stadtmagistratsrechtswalt Gerth-Korrich überreichte Petition der Schmiede- und der Stellmachereinnung auf Wiederherstellung der im Straßengäßchen vom Rathe errichteten Reparaturwerkstätte für Schmiede- und Stellmacherarbeiten an den Verwaltungsausschuß überwiehen. Eine stadträtliche Mittheilung über die vom Stadtmagistrat gegen das Stadtbauamt erhobenen Vorwürfe gelangte zugleich mit Bescheid des Stadtmagistrats Rechtsanwalts Kreßhauer zum Vortrag und wurde wegen Unfähigkeit der theilweise erst während der Sitzung eingegangenen Actenstücke den sich für diese Angelegenheit weiter interessirenden Mitglieder die Einsichtnahme frei gestellt und vom Vorsitzenden mit der Bemerkung geschlossen, daß die Angelegenheit, soweit sie persönlicher Natur sei, wohl als erledigt angesehen werden könne, während die beherrschten Vorwissenisse von allgemeinerer Bedeutung gelegentlich bei Berichterstattung des Verwaltungsausschusses über die in Frage kommenden Principien zur Sprache gebracht werden können. Genehmigung fand das Registrat über die Bebauung der Grundstücke, welche an den für die Antonstädter Kirche bestimmten, zwischen der Martin- und Pulsitzer Straße anzulegenden Platz zu liegen kommen (Ref. Vicepräsident Damms). Die vom Stadtmagistrat beantragte Erhöhung des für die Stelle eines Stadtbauinspektors ausgeworfenen Gehalts von 3000 auf 3600 M. wurde abgelehnt (Ref. Stadtmagistrat Dr. Matze). Die Erhöhung der dem Maschinenisten in der städtischen Arbeitsanstalt an Stelle freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung verwilligten Entschädigung wurde gemäß dem stadträtlichen Beschlusse auf 200 M. jährlich festgesetzt (Ref. Stadtmagistrat Schröder). Für theilweise Erneuerung und Ergänzung der Feuerlöschspritzen für den Marienhof wurden 611 M. gefordert, doch dem Ausschusse des Ausschusses entsprechend abgelehnt. Es erfolgte weiter die Bewilligung von 994 M. zu Ersatzlieferung von den am Georgsplatz gelegenen Grundstücken der Waisenhausstraße und der IX. Bezirkschule (Ref. Stadtmagistrat Pfeiffer).

Betreffend die Errichtung einer Turnhalle für das Kreuzgymnasium in Verbindung mit einem Auditorium für naturwissenschaftlichen Unterricht hatte sich die Majorität des Ausschusses (Ref. Stadtmagistrat Matze) gegen die Minorität (Ref. Stadtmagistrat Strang) für die Bewilligung der hierzu geforderten 29933 M. und 3800 M. ausgesprochen. Das Collegium trat nach längerer Debatte dem Gutachten der Ausschlußmehrheit bei. In Bezug auf die Errichtung einer allgemeinen Fernsprechanstalt für Dresden (Ref. Schriftführer Bösenberg) wurde beschlossen, sich mit dem bisherigen Vorgehen des Rathes, die Anlegung von Telephonlinien in hiesiger Stadt betreffend, einverstanden zu erklären, auch seinerseits 1) die Genehmigung zur Benutzung des öffentlichen Straßen- und Platzraumes, soweit er städtisch, und der darüber befindlichen Aufställe zu Zwecken der Anstalt für Fernsprechanlagen zu ertheilen, 2) die Benutzung von städtischen und in städtischer Verwaltung befindlichen Stützungsgrundstücken zur Aufstellung von Leitungsträgern im Interesse der Fernsprechanstalt zu gestatten, 3) die Errichtung von vorläufig 20 Fernsprechstellen, welche zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den städtischen Geschäftsstellen vom Rathe projectirt und in dessen Vorlage näher bezeichnet sind, gutzuheißen, dahiera und insoweit ein jährlicher Aufwand von 2800 M. hierfür ausreicht wird. Dem mit dem Kaufmann Ebert behufs Regulirung der Straßenschnitten „am Schießbühne“ abgeschlossenen Kauf- und Leihverträge stimmte das Collegium zu (Ref. Stadtmagistrat Dr. Wigand). Ebenso wurden die für Beilegung und Abklärung der verlängerten Allengasse, sowie für die Einlegung des Gas- und Wasserleitungsnetzes dahier geforderten Kosten mit zusammen 9993 M. bewilligt (Ref. Stadtmagistrat Christoph). Dagegen die durch Verlängerung des in der Leipzigerstraße liegenden Wasserleitungshauptnetzes bis zur Stadtgrenze sich ergebenden Kosten von 1150 M. abgelehnt (Ref. Stadtmagistrat Liel). Den Schluß bildete die Bewilligung von 1250 M. für die Einlegung des Wasserleitungshauptnetzes in die zwischen der Polzei- und der Lorenzstraße gelegene Straße der Straße 14 (Ref. Stadtmagistrat Schöner). Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime Verathung.

Aus dem Polizeiberichte. Auf dem Fußwege an der Ecke der Wiener- und Leisingstraße wurde heute früh nach 3 Uhr ein hier lebender junger Russe in ansehnlich schwer verletztem Zustande unter einem umgehürzten, mit 2 Pferden bespannten Wagen liegend gefunden. Der Verunglückte war von einem Abhildbeseite heute früh aus der Picardie weg und nach Hause gefahren, aus unbekannter Ursache waren auf der Parkstraße die Pferde sehr geworden und durchgegangen, bis der amtierende Wagen sie zum Stillstehen veranlaßte. Der junge Mann, welcher übrigens schon am verwichenen Sonntag im königl. Großen Garten das Unglück hatte, einen 64 Jahre alten hiesigen Einwohner umzureiten und sowohl diesen als auch sich selbst Schaden zuzufügen, wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. — Gestern Abend hat ein unbekannter in den 20er Jahren stehender Mann mit blonden Haaren und von schlanker Statur bei einer hiesigen Geschäftsinhaberin für Herrichtung der Grabstätte ihrer jüngst verstorbenen Tochter unter Production einer authentischen Rechnung des Totenbettmeisters Weich in Lößlau 194 M. erheben wollen. Die Frau hatte dem Menschen nicht getraut, die Rechnung abzugeben, sofort Erkundigung eingezogen und erfahren, daß sie von einem Schwindler heimgesucht worden. Der Unbekannte hatte noch 8 dergleichen gefälschte Rechnungen bei sich. Er dürfte weitere Verbrechen in Absicht haben. — Gefunden wurde am 2. d. Mts. Abends in der Stadt ein Sparschneidbuch mit gegen 150 M. Einlage von der 9jährigen Dienstmädchen Tochter Bertha Thieme, am 3. Mai gegen Abend ein Goldschlüssel mit Gülle, am 4. Mai Abends vom Sergeant Helbig ein Goldstück, an demselben Tage in Neustadt eine silberne Cylindehröhre.

Provinzialnachrichten.

X Jwiska, 4. Mai. Nachdem bereits gestern Abend Dr. Generalmajor v. Woffe behufs der auf heute angelegten Besichtigung der Bataillone des hier garnisonirenden 9. Infanterieregiments Nr. 133 in hiesiger Stadt angelangt war, traf heute früh mit dem 8 Uhr 6 Min. von Dresden kommenden Zug der Se. königl. Hoheit der Prinz Georg, begleitet von dem Chef des Generalstabes des Armeeobercommando, Hr. General v. Hölzer, und dem Adjutanten im Generalcommando, Hr. Rittmeister v. Dnaber, auf hiesigem Bahnhof ein, wofür sich der Regimentscommandeur, Hr. Oberst v. Kirchbach, zum Empfangen eingestellt hatte. Se. königl. Hoheit begab sich von da nach kurzem Verweilen mit Besoldung nach dem Exercitiplatz an der Werdauer Straße, am den Bataillonsoberstellen, welche bis Mittags 12 Uhr dauerten, beizuwohnen. Nach Beendigung derselben begab Se. königl. Hoheit sich zu Wagen in das „Hotel zur Lanze“ hier selbst, kaiserlich sodann mit dem Offiziercorps des hiesigen Regiments im Offiziercasino und trat mit dem 6 Uhr 45 Min. nach Dresden gehenden Zuge die Rückreise an. — Heute Vormittag hatte sich die Ehefrau des in einer Fabric aufgestellten Befehlshabers Rasterer, am eine Verlegung zu machen, aus der Wohnung entfernt, dabei ihre beiden Knaben, im Alter von 4 Jahren und 11 Monaten, allein und ohne Beaufsichtigung zurücklassend. Als sie nach Verlauf 1 Stunde zurückkehrte, fand sie das jüngere Kind, Arno, leblos in einer in der Stube stehenden, mit Wasser gefüllten Wanne liegend; auch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Das Kind war wahrscheinlich in der Stube umhergerollt, hatte sich an der Wanne ausgerichtet und war hineingefallen. — Heute wurde der Grundstein zu dem von den städtischen Collegien beschlossenen Neubau eines Waisenhauses gelegt.

Frankenberg, 4. Mai. Die in Hälßen und Böden in verschiedenen Theilen des Landes schon vorgeschlossene Kretschschicht scheint auch in unserer Nähe aufzutreten. Der „Dain. Anz.“ meldet, daß im Laufe der vorigen Woche in Langenrietzig im Striegisflusse

viele tode Krebse in zusammenhängenden compacten Massen bemerkt worden sind und seit einigen Tagen dieses Uebel im gedachten Flusse auch in Berthelsdorf wahrgenommen wurde.

Planen, 4. Mai. (Bogtl. Anz.) Heute wurden 8 Arbeiter von einigen Schuppen und einem Gendarmen nach dem Amtsgerichtsgefängnis transportirt. Es hatten gestern 2 Schlägereien stattgefunden, bei welchen je 4 der Arrestanten betheilt waren. Im ersten Falle ist ein Zimmergehilfe und Bauhülfer geschlagen und mißhandelt, im letzteren Falle ein in der Schulze-Dehligstraße wohnender Handarbeiter geschlagen und gefesselt worden. Der verletzten Handarbeiter war bemerkt gewesen, die Exzentren, welche singend und lärmend die Schulze-Dehligstraße durchzogen, zur Ruhe zu bringen, was sich dieselben nicht gefallen ließen wollten.

Freiberg, 4. Mai. (Fr. N.) Im Hause des Kaufmanns Epig in der Buchstraße hier wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ein vielleicht 10 Tage altes Kind — Mädchen — ausgelegt gefunden. Die hierer hiesigen Thatschuldige herzlose Mutter mochte hierbei wohl nicht geahnt haben, nur wenige Minuten nach Vollbringung ihrer strafwürdigen Handlung schon entdeckt und dem Arme des Gesetzes verfallen zu sein — und dem war so! Der Unfall that hierbei das Seine. Der Bahndienstbote H. hatte zufälligerweise gesehen, wie dem 1/2-Uhr-Juge u. A. auch ein Frauenzimmer entstieg, welches ein neugeborenes Kind eingepackt in den Armen trug und nach der Stadt ging, aber eine Viertelstunde später wieder nach dem Bahnhofe zurückkehrte, obwohl auch mit einem Koffer, doch ohne das Kind. Im Bestraube fragte die Person den selben Bediensteten, „wann“ der nächste Zug nach Dresden gehe. Da nun glücklicherweise inzwischen bereits Kenntniß von der Kindesauslegung nach dem Bahnhofe gelangt war, so lag für diese Person doch der Verdacht der Ausföhrung der That sehr nahe, und es erfolgte daher die Uebergabe derselben an die Polizei, welcher behörde sie auch sofort Gefängniß abgelegt haben soll. Dem Vernehmen nach ist es ein 25 Jahre altes Dienstmädchen namens Hofmann aus Strehla a. S. in Dresden bedienstet gewesen, welches in der Nacht vor 10 Tagen entbunden und, da sein Vater zu dem Rube, nach hier gefahren, um die Auslegung auszuführen. — Vor dem königl. Amtsanwalt zu Reichen erschienen am 1. Mai d. J. freiwillig der Handarbeiter Johann Gottlieb August Schlemm, aus Berthelsdorf bei Radeberg gebürtig, und zeigte an, daß er anfangs März d. J. in Berthelsdorf bei Brand, welchen Ort er als Landstreicher pflügte, eine Scheune vorzüglich in Brand gesetzt habe. Der Name des betreffenden Weßlers, welcher ihm Almosen verweigert und ihm ausgezankt habe, sei ihm unbekannt. Er habe in der Nähe des Dorfes die Nacht abgemartet, dann aus Nähe einen Strohwickel, den er gefunden, angezündet und letzteren durch ein sogenanntes Laßloch in die zur Weichsel, in welcher er vergeblich angegriffen, gehörige, mit Stroh gefüllte Scheune gesteckt. Sodann habe er sich entfernt und nach kurzer Zeit, als er sich einmal umgesehen, die hellen Flammen aus dem Dache kommen sehen. Er sei weiter entflohen und könne nicht angeben, wieviel und welche Gebäude durch seine Brandstiftung zerstört worden seien. Sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe mehr und erstatte er deshalb Selbstanzeige. Durch dieses Bekenntniß hat der reuige Sünder nicht nur die Scheune des Weichselbesitzer's W. Mann, sondern auch dessen Wohnhaus mit Schuppen, ferner das Wohnhaus mit Schuppen und Scheune des Gutbesizers Jämy und endlich das Wohnhaus des Bergarbeiters Kappel am 18. März d. J. vollständig niedergebrannt.

a. Meissen, 4. Mai. Der hiesige naturwissenschaftliche Verein „Jhis“ legte im vorigen Monate sein 37. Vereinsjahr zurück. Im Vereinsjahre 1881/82 wurden 25 Wochenversammlungen und 10 Hauptversammlungen abgehalten. In den letzteren 10 wurden folgende Vorträge gehalten: Die Repräsentanten der Weichsel Flora (Apotheker Schimpfer); Pflanzen der hiesigen Gegend, einige Kulturpflanzen (Prof. Dr. Meyner, Oberlehrer Wolf); Contagien und Krankheiten (2 Vorträge von Oberlehrer Jönick); die Weichsel (2 Vorträge von Oberlehrer Wolf); mechanische Grundbegriffe (Prof. Dr. Meyner); der Sporthardtunnel (Ingenieur Roudsch); die geistige Spinnkraft (Oberstabsarzt Dr. Klempner); das Telephon mit Mikrophon (Telegraphenfabrikant Kattow). Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des Vereinsjahres 68.

Kamen, 4. Mai. (Bogtl. Anz.) Am vergangenen Sonntag ist das 2 Jahre alte Stöckchen des Gartenbauvereins Schneiders in Sella in einem unbewachten Augenblicke in den im Hofe befindlichen Brannen gefallen und darin ertrunken.

Jittau, 4. Mai. (J. N.) Ein von Hrn. Clemens Lehmann gegenwärtig angestellter lebender Seehund — eigentlich eine Seehündin, wie man nun weiß — hat gestern Nachmittag zu seinem Besitzer und des Publicans großer Ueberraschung ein Junges geboren. Der circa 1/4 Fuß messende, völlig ausgebildete, zum Unterscheid der dunklen Farbe der Mutter weiß belegte Sprößling kam leider tod auf Welt, vermuthlich infolge des strapazösen Transports, den die Alte besser ertrug, als das Junge. Der Schleimhaft herzugekommene Thierarzt Bergmann leistete bei diesem außerordentlichen Geburtsact die nöthige Hilfe. Die Mutter befindet sich wohl wie zuvor. Um das häßliche städtische Thier bewahren sich zur Zeit Leipzig und Dresden.

Die Wiener Ringtheaterkatastrophe vor Gericht.

Am 4. Mai, dem 11. Verhandlungstage, fand vorzugsweise die Vernehmung der Polizei- und Wachorgane statt. Sozgleich zu Beginn der Sitzung kam es zu einer geradezu sensationellen Scene; der Dienst wurde vom Staatsanwalt förmlich desavouirt. Bevor die Vernehmung der vorgehabenen Sicherheitsorgane begann, erhob sich nämlich Staatsanwalt Dr. v. Beller und sprach sich gegen die Veridigung der Wachen und Beamten der Sicherheitsbehörde aus. Der

Vertheidiger Dr. Marckbreiter replicirte, daß er die Eidesabnahme wohl als eine der bedeutendsten Cauteleten zur Findung des Rechts halte; allein, wenn der Staatsanwalt sich auf den Standpunkt des § 170, Zahl 1, stelle, so könne er sich mit der Nichtbeerdigung einverstanden erklären. Der Staatsanwalt bemerkte hierauf, daß er allerdings den citirten Paragraphen gemeint habe, und die Veridigung unterließ. Der § 170, Zahl 1, der Strafproceßordnung lautet:

„Folgende Personen dürfen bei sonstiger Angelegenheit des Eides nicht beidigt werden: 1) Welche selbst überwiehen sind oder im Verdachte stehen, daß sie die strafbare Handlung, wegen welcher sie abgehört werden, begangen oder daran Theil genommen haben.“

Die Polizei, welche veridigt wird, erscheint also als moralisch Mitangeklagte.

Als erster Zeuge wurde der Reichsrathsabgeordnete Dr. Anton Steidl vernommen. Derselbe hörte am 8. December vor 7 Uhr im „Hotel de France“, wo er wohnte, den Feuerruf. Auf dem Balkon standen bereits hilfesuchende Leute. Er ging in das Theater selbst, aus welchem auffallend wenige Menschen herauskamen. Ein Sicherheitswachmann kam ihm mit den Worten entgegen: „Mit der brennenden Cigarre darf man nicht ins Theater!“ ... Ran warf seine Cigarre weg und wollte auf die Treppe hinauf; der Aufzug war jedoch sehr stark, und er kam nur bis zu einer Plattform, wo er Hülfe suchte. Er sah auch einige wankende Gestalten, umgeben von einem Lichtschimmer; aus dem Hause vernahm er ein lebhaftes Losen. Rauch und Qualm waren im obern Foyer, wohin er kam, so intensiv, daß ein weiteres Vordringen nicht möglich war; er sah nichts mehr und glaubte plötzlich erblindet zu sein. Er blieb noch einige Zeit und entfernte sich dann, als im Hause bereits Gegenstände aus beträchtlicher Höhe zu Boden herabfielen.

Zeuge Andreas Lieb, Sicherheitswachmann, giebt an, daß er nach Ausbruch des Brandes bis zur Parquethöhe kam, dort eine Gaslampe anzünden wollte, die aber nicht brannte. Er war im Hause ganz fremd und konnte sich daher nur schwer orientiren. Später ist er mit einigen Wachmännern hinauf bis zum ersten Stock, wo sie noch immer den Feuerchein wahrnahmen. Der Rauch war so dick, daß man nichts sah. „Es war höchste Zeit, daß wir hinunterkamen, weil wir sonst erstickt wären. Erhöht langten wir im Parquet an.“

Der Sicherheitswachmann Johann Jeger hat sich „das Feuer von drinnen angeht“, daher wahrheitsgemäß der Name „Sicherheitswachmann“. Breithofer erludt, den Zeugen constatiren zu lassen, daß er (Breithofer) an der Rettungsaction sich betheiligte und am linken Arme verwundet ins Polizeihaus kam. Der Zeuge befragt wird.

Zeuge Josef Kühnel, Sicherheitswachmann, ging mit den Wachmännern Jeger, Engelmann und Inspektor Lieb ins Theater; im Parquet haben sie nur Feuer und Rauch. Nur einige Personen kamen ins Foyer. „Wir waren sehr erschöpft und gingen deshalb über die Treppe hinauf.“ Unten betheiligte sich Zeuge an der Sprungaction. Staatsanwalt: „Was sagten die Leute, die durch das Sprungloch kamen?“ „Nichts, sie verschwanden.“ Auf Befragen des Dr. Marckbreiter giebt Zeuge an, daß er von Feuerwehrlenten hörte, es sei Niemand mehr im Theater oben.

Ein bemerkenswerthes Intermezzo ergibt sich bei der Organüberstellung der Zeugen Ludwig Krichbaum und des Wachmannes Johann Engelmann. Dieser hatte erklärt, Krichbaum das Leben gerettet zu haben, und theilte dies nicht nur seiner vorgelegten Behörde mit, sondern auch Krichbaum selbst, welcher aber dieser Lebensrettungsgeschichte nichts als Ungeheuer entgegenbrachte. Nach seiner Aussage beschränkte sich die Rettungsaction des Wachmannes, welcher an einer vom Foyer nach nicht ergriffenen Stelle des 1. Stockes unbeschädigt sah, darauf, daß er Krichbaum zur Stiege hinunterbegleitete. Der Wachmann wußte über keine Phantasien des Wachmannes, welcher an einer vom Foyer nach nicht ergriffenen Stelle des 1. Stockes unbeschädigt sah, darauf, daß er Krichbaum zur Stiege hinunterbegleitete. Der Wachmann wußte über keine Phantasien des Wachmannes, welcher an einer vom Foyer nach nicht ergriffenen Stelle des 1. Stockes unbeschädigt sah, darauf, daß er Krichbaum zur Stiege hinunterbegleitete.

„Retten Sie mich“, an des Hals geworden, worauf ich ihn herabtrug und auf seinen Wunsch mittelst eines Guckers in das Spital brachte, und sodann begab ich mich zu seiner Familie, auch auf Wunsch des Hrn. Krichbaum, um dieselbe zu beruhigen.“ Präsident (zu Krichbaum): „Erkennen Sie diesen Wachmann?“ Krichbaum: „Ja, es ist derjenige, der zu mir ins Spital kam und mir sagte, er habe mich vom 1. Stock herabgetragen; ich war zwar, als ich ihn in dem Zimmer des 1. Stockwerkes traf, nicht ganz bei klarem Bewußtsein, wohl aber weiß ich, daß Das, was Hr. Engelmann mir erzählte, nicht wahr sei.“ Präsident: „Wie kommt es, daß Sie der Familie des Hrn. Krichbaum erzählten, Sie hätten denselben unter einem Haufen von Leuten getroffen und ihn aus demselben hervorgezogen?“ Zeuge: „Ich wollte bloß die Familie beruhigen.“ Präsident: „Mit solchen Lügen?“ Staatsanwalt: „Sie hatten doch damals Dienst im Hauscommissariat, konnten Sie sich denn so ohne Weiteres entfernen?“ Zeuge: „Das war meine Pflicht, zu retten, zu helfen.“ Staatsanwalt: „Ruh, zugeben, daß Das, was Sie gethan, retten“ heißt, begreift ich nicht, wie Sie es mit Ihren Dienstpflichten vereinbar gefunden haben, zur Familie des Hrn. Krichbaum zu gehen.“ Zeuge: „Weil er mich darum gebeten hat.“ Staatsanwalt: „Als Sie betheiligten dies für Ihren Dienst?“ Der Präsident macht am Schlusse der Vernehmung dieses Zeugen noch die Bemerkung: „Was Ihre Lügen anbelangt, wird es Sache Ihrer vorgelegten Behörde sein, sich damit zu beschäftigen.“

Zeuge Wenzel Bielowitz, Sicherheitswachmann, war am Tage des Brandes in der Singerstraße postirt und kam ungefahr um 1/8 Uhr auf den Brandplatz. Da waren schon viele Leute vor dem Hause angesammelt und ein Feuerlöschtrain war schon dort. Man hat die Leute, die vom Balcon spran,

Neueste Börsen-Nachrichten.

Table with 2 columns: 'Kurs von 4.' and '3.'. Lists various financial instruments and their prices, including 'Königl. Goldrente', 'Preuss. Anleihe', and 'Oesterreich. Anleihe'.

Table with 2 columns: 'Kurs von 4.' and '3.'. Lists various financial instruments and their prices, including 'Königl. Goldrente', 'Preuss. Anleihe', and 'Oesterreich. Anleihe'.

Table with 2 columns: 'Kurs von 4.' and '3.'. Lists various financial instruments and their prices, including 'Königl. Goldrente', 'Preuss. Anleihe', and 'Oesterreich. Anleihe'.

Table with 2 columns: 'Kurs von 4.' and '3.'. Lists various financial instruments and their prices, including 'Königl. Goldrente', 'Preuss. Anleihe', and 'Oesterreich. Anleihe'.

4% ungarische Goldrente... 5% russische Staatsanleihe... 1877er russ.-engl. Anleihe... 1880er russ.-engl. Anleihe... 1880er russ.-engl. Anleihe...

Koppel & Co. Bank-Geschäft
Schloss-Strasse 19
1472 Ecke der Sporer-Gasse.

Familiennachrichten.
Geboren: Ein Knabe: Dr. Passer...
Verlobt: Dr. Apotheker Franz Braun...
Verstorben: Dr. Anton Schlegel...

Menz, Pekrun & Co.
Bankgeschäft mit Wechselstube
Pragerstrasse 50 I.
1873 Ecke Waisenhausstrasse.

Wechselstube
Neustadt am Markt
große Klosterg. Nr. 13.
Altstadt
Waisenhausstr. Nr. 4, I.
Hauptbureau.
1707